

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark inkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 30.

Sonnabend den 14. April 1906.

16. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche gefonnen sind, das Amt eines **Leichenwagens**, sowie das **Fahren des Leichenwagens** und die **Bedienung desselben** zu übernehmen, werden aufgefordert, sich bis mit dem

21. d. M.

beim Gemeindevorstand **Begold** zu melden, wo alles nähere einzusehen ist.

Bretinig, den 10. April 1906,

Der Gemeinderat.

### Schule zu Bretinig.

Die Aufnahme der **schulpflichtigen Kinder** erfolgt **Donnerstag den 19. April nachmittag 1 Uhr** in **Zimmer B** der **Oberschule**.

Die Aufnahme sämtlicher **neueintretender Fortbildungsschüler** und der **Unterrichtsbeginn** erfolgen an **demselben Tage** nachmittag 5 Uhr in **Zimmer C** der **Niederschule**.

### Ostern.

Des ersten Tages Sonne ist verglommen,  
Die Abendröte liegt auf Golgatha,  
Der Treuen Schar ist still zum Kreuz gekommen,  
Die glaubensfroß in ihm den Heiland sah.

Das kühle Lager wollen sie bereiten  
In stiller Gartengruft von Felsgestein;  
Nun, da sie ihn zur letzten Ruh geleiten,  
Durchdringt die Herzen unermessne Pein.

Krautes Abschiedsweg, zu allen Stunden  
Besüßt von Tausenden in jedem Land,  
Woh nie so tief, so abgrundtief empfunden,  
Als da der Jünger Schar am Grabe stand.

Bekannt war, was sie auf Erden wähten:  
Des Meisters Königtum und Ruhm und Glanz  
Und statt des Diadems, des heiß ersehnten,  
Bedeckte nun sein Haupt der Dornenkranz.

Getrost, ihr Treuen, um die Gruft vereinet,  
Getrost, du arme und verlassne Welt!  
Der hier geschieden und den ihr beweinet,  
Regiert allweg überm Sternenzelt!

Empor den Blick zu jenen lichten Höhen!  
Wenn uns der Tod auch hier wohl trennen mag,  
Dem Sterben folgt das selge Auferstehen,  
Uns allen kommt der liebe Oftertag.

Carl von Schimmelpfennig.

### Certilches und Sächsisches.

Bretinig. (Gemeindevorstandsbericht vom 10. April.) 1) Wegen der Impfungen für dieses Jahr soll ein Besuch bei der Königl. Amtshauptmannschaft eingereicht werden. 2) Eine Anfrage der Königl. Amtshauptmannschaft, den Fischlinienplan beim Heinrichshaus betreffend, wird dahin beantwortet, daß die Aufstellung eines Fischlinienplanes selbst vom Gemeinderat nicht vorgesehen worden ist, da eine Straßenanlage bei diesem Bau nicht in Frage kommt. 3) Um die Bezeichnung des Allgemeinen Anzeigers zu Bretinig als Amtsblatt beizubehalten, soll ein Besuch an die Kgl. Amtshauptmannschaft zur Erteilung der Genehmigung eingereicht werden. 4) Zwei Besuche des Gastwirts Hänel werden vorgetragen und erledigt, bezügl. die Mühlener Angelegenheiten. 5) Sollte die Mühlenerbesitzerin Henriette Schöne die Besserung am Wehre bei Nr. 133 b vornehmen, wie es der Wasserbauinspektor vorgeschlagen hat, so soll eine Verbreiterung der Ueberbrückung vorgenommen werden. 6) Die Beschäftigung des Spritzenhauses ergab, daß die Balancerleiter mit in demselben untergebracht werden kann, wenn die Scheidewand herausgerissen und das eine Tor vernagelt wird. Bevor nun mit dem Bause des Leichenwagenhauses auf dem ins Auge gefassten Plane begonnen wird, soll die Kirchenbehörde ersucht werden, den Plan an der Gärtnerei vor der Kirchhofsmauer an die Gemeinde zu verkaufen oder das Nutzungsgewehr derselben zu überlassen. 7) In der Angelegenheit über die Benutzung

des Leichenwagens werden die weiteren Bestimmungen getroffen.

Bretinig. Das Flugblatt der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft, das in den Oftertagen in unserem Gotteshause ausliegt, berichtet von treuer Arbeit. Ueber 44 000 Bibeln und Bibelteile sind allein im letzten Jahre, fast 1/2 Millionen seit dem Bestehen der Gesellschaft verbreitet worden. — darunter im vergangenen Jahr neuhergestellt das Johannesevangelium in der ostafrikanischen Dschaggaprasche und eine herrliche wendische Bibel mit einer Zugabe von 192 Bildern für nur 3,50 Mk. Das Neue Testament kann man schon für 25, ja für 15 und 10 Pf. haben, illustriert schon für 60 Pf., die Bilder allein für unsere Schulkinder schon für 50 Pf., — und 70 verschiedene Bibelarten stehen zur Auswahl. So ersunderlich ist man in der Darbietung von Gottes Wort, und so wohlfeil wird es verkauft, meist zu 2/3, manchmal zur Hälfte des Herstellungspreises. Selbstlose Arbeit! Dienende Liebe an unserem evangelischen Volk, dessen Gesundheit seine deutsche Bibel ist! Laßt uns treulich mithelfen — auch durch eine Gabe in den Oftertag, die einer fröhlichen Ofterfeier würdig ist!

Bretinig. Am Donnerstag ist dem vormaligen Leiter der Kaiserl. Schutztruppe für Südwestafrika Albin Adolf Sebler hier Nr. 196 die broncene Friedrich August-Medaille nebst Urkunde durch den Herrn Gemeindevorstand Begold ausgehändigt worden.

Hauswalde. Von den vom hies. Verein für Nationalkennographie kürzlich ausgegebenen monatlichen Preisarbeiten sind von seinen Mitgliedern 14 Arbeiten eingereicht worden. Es haben erhalten: Lobende Anerkennung: Paul Ritter, Martin Diebold, Martin Biedrich; Diplom I: Richard Dpig. Schrift Heil!

Königsbrück. Am 1. Mai d. J. wird die hier garnisonierende Reitende Abteilung des 1. Königlich Sächsischen Feldartillerie-Regiments Nr. 12 das Jubiläum ihres 100jährigen Bestehens in feierlicher Weise begehen. Für die Festlichkeiten ist folgendes Programm vorgesehen: 30. April: 7<sup>30</sup> abends Begrüßungsabend der ehemaligen Angehörigen der Abteilung, veranstaltet vom Unteroffiziersverein; 9<sup>0</sup> abends gemeinsames Abendessen der ehemaligen und aktiven Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamten der Reitenden Abteilung im Offizierskasino. — 1. Mai: 12<sup>00</sup> nachmittags Paradeausstellung und Parademarsch der Reitenden Abteilung und der Militärvereine; im Anschluß daran reitliche Aufführungen der Offiziere und Unteroffiziere der Reitenden Abteilung; anschließend Frühstück im Offizierskasino; gemeinsames Mittagessen der Unteroffiziere und Mannschaften; 6<sup>0</sup> abends Festlichkeit der aktiven und ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften im Schützenhaus; 8<sup>0</sup> abends

Festessen und Ball im Offizierskasino. — 2. Mai: 8<sup>0</sup> abends Festlichkeit für die Unteroffiziere im „Schwarzen Adler“. — Seine Majestät der König hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Bautzen. Einem schweren Unglücksfall ist der Koppelnknecht Gustav Adolf Rubin aus Großschweidnitz zum Opfer gefallen. Er wurde von einem Pferde berart gegen den Unterleib geschlagen, daß er an den erlittenen schweren inneren Verletzungen im hiesigen Stadtkrankenhaus starb. — Seinen schweren Verletzungen erliegen ist der Arbeiter Johanna Ernst Kobart, der am letzten Donnerstag auf dem Fabrikweiterbau der Firma Gebr. Wetigang in eine in vollem Gange befindliche Betonmaschine geraten war.

Pirna. Die neuen Rohrrücklaufgeschüge sind nun auch bei den hiesigen beiden Feldartillerie-Regimentern eingetroffen. Es sind seit einigen Tagen mehrere Abteilungen mit diesen Geschügen ausgerüstet.

Reißen. Biehmilch Aufsehen verursacht hier ein Fall, indem bei einem hiesigen Zahnärzte der 17 Jahre alte Sohn des Inspektors Meyer in der Kartoffel geendet ist. Derselbe soll von einem Affentent des betreffenden Arztes, der das Staatsexamen noch nicht gemacht, in dessen Abwesenheit vorgenommen worden sein.

Kiesa. Infolge Lohnunterschieden haben die hiesigen Baufirmen sämtliche organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter ausgesperrt.

Lotteriegeld — Lotteriepoch. Ein Beutel des großen Loses, welches von einer Kollektion in Hainichen ausgegeben wurde, wurde von recht bedürftigen Leuten in Berbersdorf gespielt; ein Betrag von 8500 Mark kommt den Bewohnern des Armenhauses zu gute. Ein weiteres Beutel hat ein Badermeister in Rossau gewonnen. — Lotteriepoch hatte ein Einwohner in Frankenberg, indem ihm beinahe ein Teilgewinn der gleich am ersten Tage gezogenen 20 000 Mk. in den Schoß gefallen wäre, wenn — ja wenn — er rechtzeitig der Kollektion die Annahme des ihm offerierten Loses Nr. 10 605 angezeigt hätte. Der gute Mann aber hatte die Dienstgeber im Hause, das brachte, was begreiflich ist, etwas Umsturz in die Wirtschaft; um nun aber das Los nicht „in Nabusche“ kommen zu lassen, wurde es zum Verkauf fertig gemacht, sein säuberlich in ein Schubfach gelegt und — regelrecht vergessen. Als nun der schöne Gewinn gezogen wurde, besann man sich natürlich des Loses. Aber was half da das Besinnen! Der goldene Segen kam eben nicht, und seit dem Ziehungstage soll der Mann mit der Glücknummer 10 605 mit einem sehenswert langen Gesicht umherlaufen.

Neugersdorf. Ein hiesiger Einwohner hatte vom Arzt ein kleines Fläschchen Medizin verordnet erhalten, wovon von Zeit zu Zeit einige Tropfen genommen werden sollten. Der Kranke jedoch trank die Medizin

am Sonntag auf einmal aus, worauf er sich zum Schlafen niederlegte. Er ist nicht mehr erwacht.

Das Enkel. In Auerbach hat sich ein 16 Jahre altes Mädchen in einem etwas abseits nach Honnersdorf zu gelegenen Teiche ertränkt. Bei dem Mädchen lag der Leichnam eines neugeborenen Knaben.

Chemnitz. Nach einer Meldung der „Chemnitzer Neuesten Nachr.“ aus Böblitz sind dort am Montag nachmittag 4 Kinder des Fabrikarbeiters Buschbeck im Alter von 2 bis 9 Jahren ertrunken. Die Kinder waren beim Spielen mit einem Handwagen einen Abhang hinuntergerollt und so in die Pöckau geraten.

In einem Anfälle von Geistesföhrung warf in Döbeln der in der Ritterstraße wohnende frühere Hausmann Krenkel seine 7 Jahre alte Tochter aus dem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und sprang dann selbst nach. Der Mann starb alsbald, das Mädchen liegt im Sterben.

Traurige Familienverhältnisse. Die Tochter eines Arbeiters in Leipzig wurde in einem Prozesse, welchen ihre Mutter gegen den Vater führte, als Zeugin vernommen. Ihre Aussage gefiel dem Vater nicht, und er rief: „Das ist ja alles geschwindelt!“ Wegen öffentlicher Beleidigung stellte das Mädchen Strafantrag und erzielte die Verurteilung ihres Vaters zu 15 M. Geldstrafe.

Kirchennachrichten von Bretinig. Ofterfest. 1. Oftertag: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. P. Dittich-Hauswalde.

2. Oftertag: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. P. Kleeberg-Frankenthal.

An beiden Festtagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.

2. Oftertag: Nach dem Gottesdienst Verteilung des Kircharmen-geldes.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Emil Helmut, S. des Waren-durchsehers Alwin Emil Gräubig 131r. — Ernst Johannes, S. des Buchhalters Friedr. Ernst Meißner 131f. — Edmund Walter, S. des Pöckers Erwin Edmund Grundmann 327. — Martha Marie, T. des Schneidermeisters Reinhold Franz Schmidt 260f.

Eheschließungen: Gutsbesitzer Paul Alwin Regel 351 mit Bina Frida Körner 295.

Todesfälle: Ernestine Alwine Jahn geb. Liesegang, Witwe, 320, 60 J. 23 T. alt.

### Marktpreise in Ramens am 12. April 1906.

Hochpreisige		Preis.	
M. P.	M. P.	M. P.	M. P.
50 Kilo	7 80	50 Kilo	2 20
Rohr	8 20	Stroh	1200 s. 19 —
Weizen	8 —	Butter 1 k	niedrig 2 70
Gerste	8 —	Butter 1 k	niedrig 2 50
Dafel	8 25	Größen	50 Kilo 12 —
Heidesern	14 —	Rartoffeln	50 Kilo 2 20

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser wird zur Verfertigung der neuen Befestigungsanlagen am 18. Mai in Diebenhofen eintreffen.

\* Der Kaiser hat für die aus Anlaß der Kaisermandate in den einzelnen Provinzen Jahr für Jahr wiederkehrenden Feste danken lassen. Das Oberhofmarschallamt hat dieser Tage dem schlesischen Provinziallandtag auf eine Anfrage einen in diesem Sinne ablehnenden Bescheid zugehen lassen.

\* Das Befinden des Reichskanzlers Frhrn v. Bülow gibt nach wie vor zu keinerlei Klagen Anlaß; der Fürst nimmt an den Tagesereignissen und an verschiedenen dienstlichen Angelegenheiten regen Anteil.

\* Wie verlautet, soll mit der Vorlage über die Entschädigung für Reichstaatsabgeordnete eine Änderung der Befestigungsbestimmung über die Befähigungsfähigkeit verbunden sein.

\* Die elsass-lothringische Landesversicherungsanstalt bewilligte vier Millionen Mark für Erbauung von Arbeiterwohnungen.

## Osterreich-Ungarn.

\* Der Kaiser Franz Joseph empfing den früheren Ministerpräsidenten Freiherrn von Fejervary sowie die zurücktretenden Minister einzeln in Abschiedsaudienz und sprach ihnen seine Anerkennung aus.

\* Im Amtsblatt wird die Enthebung sämtlicher königlicher Kommissare und ein Handschreiben des Kaisers bekannt gegeben, durch das der Reichstag für den 19. Mai einberufen wird. Gleichzeitig erscheint ein Erlass des Ministers des Innern, der die Abhaltung der Wahlen vom 29. April bis zum 8. Mai anordnet.

\* Ministerpräsident Bekere erklärte in einer Unterredung, die jetzige Regierung sei zwar bloß ein Übergangs-Kabinett, er hoffe aber doch, daß sie Gerechtigkeit leisten und das Gandernehmen zwischen dem König und der Nation wieder befähigen können. Unterstaatsminister Graf Apponyi äußerte, die Fragen, bereinigen der Kampf ausgebrochen, seien nicht gelöst worden, sondern in der Schwebe geblieben; doch liege die Aufrichtigkeit und der ehrliche Wille bei der Bildung des Übergangskabinetts geherichtet hätten, hoffen, daß auch die endgültige Lösung der Militärforderungen gelingen werde.

\* Unter dem Vorsitz des Sektionschefs im Finanzministerium Gruber in Wien fand eine Konferenz statt, an der auch der Direktor der Kreditanstalt Blum, der Prokurist des Bankhauses Rothschild und der Direktor der Bodenkreditanstalt Tausig teilnahmen. Wie verlautet, handelt es sich um die Grundfragen für die in Paris einzuleitenden Verhandlungen über die Beteiligung des österreichischen Kapitals an der russischen Anleihe.

## Frankreich.

\* Zwischen dem französischen Arbeitsminister Barthou und den Ministern Clemenceau und Thomson soll wegen der gegen die Staatsingenieure eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung aus Anlaß des Bombenanschlags in Courrières ein scharfer Zwist ausgebrochen sein.

\* Bei der Besprechung des Marine-Gesetzes hielt Admiral de Gueyroulle die Flotte für ungenügend, um im Falle eines Krieges in wirksamer Weise ihre Aufgabe lösen zu können. Mehrere Wünsche der Vermehrung der Panzerschiffe und meint, man müsse sich auch den Vorprung, den man anderen Nationen gegenüber bezüglich der Unterseedote und Tauchboote bestreite, erhalten. Marineminister Thomson erwiderte, es sei Sache des Landes und der Regierung, die Flotte auf der Höhe zu erhalten.

\* Die Bergwerksgesellschaften von Courrières haben beschlossen, die Hauptforderungen der Arbeiter zu bewilligen.

\* An der belgisch-französischen Grenze dauern die Feindseligkeiten der fran-

zösischen Arbeiter gegen die in Frankreich Arbeit suchenden belgischen Bergleute fort. Zu deren Schutz wurde ein Sonderzug mit Begleitung von Gendarmen abgefahren. Nur 120 Bergleute benutzten ihn, da die anderen die Straße der französischen Kameraden fürchteten.

## England.

\* In schriftlicher Beantwortung einer Anfrage über die zweite Dageer Friedenskonferenz sagte Premierminister Campbell-Bannerman: „Ich kann nicht sagen, ob es durchführbar wäre, bestimmte bezeichnete Vorschläge wegen der Beschränkung der Rüstungen zu machen; doch verfolgt die englische Regierung die Angelegenheit mit dem tiefsten Interesse.“

## Italien.

\* In dem großen, prächtig geschmückten Saale des Palazzo Colonna in Rom wurde am Montag der Weltpostkongress eröffnet. Der Staatssekretär des Deutschen Reichspostamts Redde schlug zu Ehrenpräsidenten den Minister Vaccelli und den Vizepräsidenten den Minister Vaccelli und den Vizepräsidenten den Minister Vaccelli vor. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Äthiopien ist durch den Direktor der Kolonialabteilung in dem italienischen Ministerium des Auswärtigen, Agnesa, vertreten, der mitteilte, daß Äthiopien dem Weltpostkongress beigetreten wünsche.

## Spanien.

\* Die Mehrzahl der Teilnehmer an den Verhandlungen von Algéciras begab sich am Montag nach Madrid, um von dort in die Heimat zurückzukehren.

\* Nach einer Meldung aus Ceuta reist eine Studiengesellschaft von Deputierten, Anwälten und Journalisten, die von dem früheren Minister Bilamuela organisiert ist, nach Marokko ab, um die Verteilung einer Verbindung zwischen Ceuta und Tetuan zu besorgen. (Man beginnt bereits durch die „offene Tür“ zu schlüpfen.)

## Rußland.

\* Die Opposition errang auch in Moskau einen glänzenden Sieg. Sämtliche 160 Wähler der Stadt Moskau gehören der konstitutionell-demokratischen Partei an. Auch die ersten Wahlen von Duma-Mitgliedern in 28 Gouvernements ergaben fast lauter Demokraten. Von sechs Abgeordneten, welche vom Gouvernement Moskau in die Reichsduma gewählt wurden, gehören zwei der konstitutionell-demokratischen Partei, zwei den Sozialisten und zwei den Sozialisten an. Während man sich so um die Wahlen bemüht, haben sich die Revolutionäre ein ganz neues Feld ihrer Tätigkeit gesucht. Mit ihrer Hilfe gelang es nämlich 36 politischen Gefangenen, aus dem Petersburger Zuchthaus zu entkommen. Von den Flüchtigen und ihren Helfern fehlt jede Spur.

## Balkanstaaten.

\* Die griechischen Kammerwahlen sind bisher zugunsten der Regierungspartei verlaufen. In mehreren Ortschaften fanden dabei blutige Zusammenstöße statt.

## Amerika.

\* Die Besprechung zwischen den Vertretern der nordamerikanischen Kohlengrubenbesitzer und der Bergarbeiter ist auf Verlangen der Unternehmer verfallen worden. Es verlautet, daß die ersteren ihre anfänglichen Zugeständnisse aus nicht erkennbaren Gründen wieder eingeschränkt haben.

\* Im Auftrage des Staatsdepartements hat sich der amerikanische Gesandte in Havanna, Morgan, mit dem Auswärtigen Amt von Kuba in Verbindung gesetzt und mit diesem einen neuen Gegenstands-Vertrag entworfen, der dem gegenwärtig tagenden Kongress unterbreitet werden soll.

## Äfrika.

\* Nach einer Meldung aus Tanger (Marokko) wurde dort große Aufregung hervorgerufen durch eine Kundgebung von Maurern gegen den französischen Unternehmer,

der mit dem Bau einer Wasserleitung für die Stadt begonnen hat. Der Gouverneur sah sich gezwungen, die bewaffnete Menge durch Truppen zerstreuen zu lassen. Angeblich geschah die Verhinderung auf Veranlassung des Sultans, den man nicht um Erlaubnis zum Beginn der Arbeiten getraut hätte. Daß der Herrscher von Marokko gefragt zu werden wünscht, wird man ihm nicht verübeln, die Art aber, wie er seine Wünsche zum Ausdruck bringt, muß Befremden erregen.

## Asien.

\* Zu den asiatischen Reichen, die — sicherlich unter dem Eindruck der Ereignisse Japans — danach streben, entschiedene Reformen in ihrem Militärwesen vorzunehmen, scheint sich auch Siam gesellen zu wollen. Die Regierung hat beschlossen, auf Grund des Beschlusses der „allgemeinen Wehrpflicht“ die Armee auf 200 000 Mann Kriegstärke zu bringen. Vorläufig allerdings lehnt sich das Volk gegen den Militarismus noch energisch an.

## Auf der flucht vor dem Feuerstrom.

Unaufhaltsam dringt die verderbbringende Feuerflut vor, die der donnernde Vesuv herausstößt. In vielen Ortschaften hat das fliehende Feuer Kirchen und Schulen zerstört und in den blühenden Weinorten am Fuße des Berges sieht es trostlos aus. Auf 400 Meter Breite ist alles ein einziger rauchender leuchtender Feuerstrom, der unerträglich alles verschlingt, was er auf seinem unheilvollen Wege trifft. Flüchtlinge bestreiten, daß in Oltajano achtzehn Häuser und fünf Kirchen einstürzten, sowie daß eine Glashütte in Flammen aufging. Auch der Dom S. Michele brach unter dem Druck der Lavaeisen zusammen, die ihn mit feurigen Ringen erdroffelten. Viele Kunstschätze gingen mit ihm zugrunde. In der ganzen Umgebung dauert der Sandregen, der auf vielen Dächern handhoch liegt, fort, so daß auch dort die Einrußgefahr immer größer wird. Unter derselben Geißel haben die entseuerter liegenden Ortschaften zu leiden. Es fehlt jede Nachricht über den Verbleib von 90 Kindern aus der Klosterschule von Oltajano, die zerstört ist, und aus der die Kinder auf die Felder flüchteten. — Der Feuerregen hat bereits mehrere Opfer an Menschenleben gefordert. In San Giuseppe sind fünf Personen getötet und elf verwundet worden. Der Schaden ist so groß, daß der Zug von San Giovanni nach Teuduccio, in dem sich über 1000 Flüchtlinge befanden, auf der Station verlassen wurde, weil die Maschinen und Heizer, von dem Aschenregen in Angst versetzt, flohen, und die Weichensteller infolge der Aschenregens nicht arbeiten können. Infolge des Aschenregens ist die Bahnlinie von Neapel nach dem Süden unterbrochen.

Auf die Nachricht, daß in Boscorecafe, das bereits am Sonntag völlig ein Raub des rauchenden Elementes wurde, über 10 000 Menschen obdachlos sind, eilten der König und die Königin von Italien in der Nacht nach Neapel, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Auch der Papst ließ sich eingehend über das Unglück berichten und entschloß sich, ebenfalls den Ort des Schreckens aufzusuchen. Auf Veranlassung des Königspaares wurde sofort eine umfangreiche Hilfeleistung für die armen Obdachlosen ins Werk gesetzt. Finanzminister Salandra und Unterstaatssekretär Denaba haben im Genußverständnis mit dem Präsidenten und Provinzialfeuerdirektor beschlossen, die Zahlung der Mitte April fälligen Steuern in den durch den Vesuvbruch betroffenen Gemeinden zu suspendieren.

Die letzten Nachrichten besagen übrigens, daß die Kraft des Ausbruchs gebrochen erscheint. Zwar wirt der Hauptkeiser noch immer ungeheure Aschenwolken gen Himmel, doch ist zu hoffen, daß die Lava stehen bleibt und somit das Zerörtungswert der feurigen Ströme beendet sein wird. Hundert Menschen aber sind von dem fliehenden Feuer dahingerafft, der Fleiß von tausenden fleißiger Hände ist gefordert und über 10 000 Menschen sind vorläufig auf die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen.

Da schaut der stolze Mensch kein Land und die gewaltige Natur und senkt das Haupt vor ihren rätselhaften Geheimnissen.

## Von Nah und fern.

\* Die Vergungsarbeiten bei dem gesunkenen Torpedoboot „S 126“ sind nach einigen Tagen unter der Leitung von Inspektor Stein des Norddeutschen Vergungsvereins in vollem Umfang wieder aufgenommen worden und schreiten infolge des günstigen Wetters jetzt schnell vorwärts.

\* Die Untersuchung gegen den Raubwürde Heung ist so weit gediehen, daß die Verhandlung vor dem Schwurgericht Potsdam bereits im Mai stattfinden soll. Der Prozess erstreckt sich zunächst auf die Ermordung des Kellners Sternoth und alle mit dem Mord im Zusammenhang stehenden Taten.

\* Während einer Strafkammer Sitzung vom Schläge getroffen wurde in Neustadt (Oberhesien) der Borfänger, Amtsgerichtsrat Squachor. Der Bedienstete, der bewußlos in seinen Sessel zurückfiel, wurde sofort mittels Wagens nach seiner Wohnung gebracht, wo er bald darauf verstarb. Der Verordnungs war Kustschlichter am dortigen Amtsgericht und Hauptmann der Reserve; er erzielte eine allgemeine Beliebtheit.

\* Automobilunfall! In Solingen wurde ein Fußgänger von einem Automobil erfaßt gegen eine Hauswand gepreßt und tödlich verletzt, trotzdem der Lenker des Fahrzeugs sich bemühte, auszuweichen. Außerdem wurde ein Kind überfahren und schwer verletzt. Die Insassen des zum Teil aus dem Wagen geflohen und dabei Verletzungen erlitten.

\* Verunglückter „Kanonenkönig“. Ein schwerer Unfall ereignete sich dieser Tage im Stadttheater zu Thorn, als der Maschinenmeister Wolff gelegentlich der Probe zu „Eine tolle Nacht“ nochmals den Kanonenschuß, bekanntlich die Schlagnummer in dem Stück, probieren wollte, und sich selbst aus dem Gesicht schloß, rief, sich die Leine, an der er in die Höhe gezogen wurde. Er stürzte aus beträchtlicher Höhe in das Orchester hinab. Der Verunglückte, der kurze Zeit betäubungslos war, lag bei dem Entsetzen einer Gehirnverletzung schwerer Verletzungen am Kopfe davon und mußte sofort ins Krankenhaus aufgeführt werden.

\* Verhaftung eines unredlichen Wollwäschers. Unter dem Verdacht der Unterschlagung amtlicher Gelder in vorläufiger Höhe von etwa 3000 Mk. ist der Postvorsitzer Rehring in Wilhelmshorst bei Ostrome vom Amte suspendiert und bald darauf verhaftet worden. Eine Anzahl Einwohner in Adelshaus, wo Rehring früher amtlich tätig war, ist durch ihn empfindlich geschädigt worden, da er im Laufe von acht Jahren von verschiedenen Vereinen u. a. Wechselbarlehen im Gesamtbetrage von 18 000 Mk. mit deren Zinsen entnommen hat.

\* Die Bewachung der beiden militärischen Handwörter Rosakki und Geger, die vom Kriegsgericht in Rosen zum Tode verurteilt wurden, ist in letzter Zeit erheblich verschärft worden, um einen etwa beabsichtigten Selbstmord zu vereiteln. Vor den beiden Zellen der Verurteilten ist ständig ein Posten mit einem gepanzerten Stützgewehr aufgestellt, der durch die in den Zellen befindlichen Gucklöcher die Insassen abwechselnd zu beobachten hat. Zu diesem Zwecke werden die Zellen während der ganzen Nacht durch je eine Gaslampe erleuchtet.

\* Von einem Eisblock erschlagen. In Ausübung seines Seemannsberufes tödlich verunglückt ist im Hafen zu Leer in Ostfriesland der 18-jährige Sohn Max des Fabrikarbeiters Niemer aus Wolgast i. B. Bei dem Verunglückung der Entladung eines Schiffes fiel ihm ein Schiffbaum ein Eisblock mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt, der bald darauf zum Tode führte. Die Leiche des Unglücklichen ist auf Veranlassung der Angehörigen nach Wolgast übergeführt worden, in der Familiengruft die Beisetzung stattfand.

## Die letzte Rate.

16 | Roman von Karl Schmeling.

Der Jurist hatte einen Heiratsvertrag aufgesetzt, welchen er den Beteiligten zur Durchsicht vorlegte. Anstellungen waren nicht zu machen, das Geschäft nahm daher nur kurze Zeit in Anspruch. Luise, Weilmann und Reuser unterzeichneten, die beiden anwesenden Verfäher taten dies als Zeugen jenes Aktes. Der Notar schloß die Urkunde ab, überreichte sie, wünschte den Verlobten alles mögliche Glück und empfahl sich. Die beiden Verfäher schickte Reuser mit dem Bemerkten fort, daß er und das Brautpaar bald nachkommen würden.

„Mein lieber Weilmann“, wendete der Fabrikherr sich dann an den glücklichen Bräutigam, „meine Familie ist etwas größer, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint. Es zählen zu derselben nämlich alle Leute, die ich in der Fabrik beschäftige, sowie deren Angehörige. Alle Feste, welche ich und die Meinigen bisher gefeiert haben, wurden stets von den Arbeitern mitgegangen. Andre Clemente waren ausgeschlossen. Wir bildeten eben eine Welt für uns. Dies soll auch für heute gelten. Die Leute haben einen freien Tag und sind meine Gäste. Wir werden mit ihnen speisen und ihre Vergnügungen teilen. Sie müssen sich schon den Gewohnheiten eines alten Handwerkers anzuschließen; es ist vielleicht etwas schwer, wird aber wohl gehen. Eine glänzende Hochzeitsfeier muß ich natürlich meiner einzigen Tochter ebenfalls anrichten. Bei dieser Ge-

legenheit mögen Sie über die einzuladenden Personen mitbestimmen. Für diesmal müssen sich unsere gegenseitigen Verwandten mit der bereits abgeschickten Verlobungsanzeige begnügen.“

„Mir ist jede Ihrer Anordnungen recht, Papa“, antwortete Weilmann, indem er Reuser zum erstenmal so nannte. „Ich habe keine Veranlassung, Einwürfe zu machen.“

„Nun, so kommt, Kinder, man wird uns erwarten.“ schloß Reuser und alle drei begaben sich nach den Fabrikanlagen.

Der große innere Hof derselben war in einen Blumengarten verwandelt worden. Die überall angebrachten Lampen leuchteten an, daß derselbe am Abend erleuchtet werden sollte, was in Verbindung mit den ringsum erleuchteten Fenstern der Gebäude einen großartigen Anblick darbieten mußte.

Die großen Arbeitsäle der gewaltigen Fabrikgebäude waren ausgeräumt worden. An die Stelle der Maschinen, Werkzeuge, Arbeitsgerätschaften und zu verarbeitenden Stoffen waren reich mit Blumen geschmückte Tische und Bänke getreten. Auch die Wände der Säle waren mit Blumen und entsprechenden Boppenschilbern reich geschmückt worden. Die Tische waren gedeckt und mit dem nötigen Geschirre versehen worden. Gegen weitläufige Menschen sollten hier heute gespeist werden und ein kleines Heer von Aufwärterinnen stand bereit, dieselben zu bedienen.

Die sämtlichen Beamten und Arbeiter Reusers waren vor den Gebäuden im Hofe angeordnet worden: Männer, Frauen und Kinder

in hinter Reihe durcheinander. Sobald sich Reuser mit dem jungen Paare zeigte, brach ein langanhaltender Jubel los, zu welchem ein Musikkorps seine Töne erklingen ließ. Auf dem einen Flügel der Gesellschaft befand sich ein Trupp Soldaten. Der Kommerzienrat wendete sich lächelnd an Weilmann.

„Damit Sie nicht gänzlich das „zweite Paar“ vermischen, lieber Sohn“, sagte er, „habe ich auch meine Einquartierung gelassen.“

Reuser befiel nämlich im Gegensatz zu andern reichen Leuten der Stadt, welche ihre Einquartierung ausmieten pflegten, dieselben auf seinem Grundstück. In der Regel befanden sich ein Sergeant und zwölf Dragoner bei Reuser im Quartier. Der Sergeant trat den Herrschaften näher, um in seinem und der Dragoner Namen dem Brautpaar seine Glückwünsche darzubringen.

„Ich danke Ihnen, lieber Seeger“, sagte der Leutnant, dem Manne die Hand reichend; „es freut mich ungemein, bei diesem Feste Kameraden zugegen zu wissen.“

Als sich der Jubel gelegt hatte, sprach auch Reuser einige Worte des Dankes für alle und dann wurde zu Tische gegangen. Nach dem Rasche folgte zwanglose Unterhaltung. Das Brautpaar bewegte sich während dieser Zeit in den verschiedenen Sälen unter den Arbeitern umher. Einmal später wurden die Vorbereitungen zu Tanzveranstaltungen getroffen; mit der hergestellten Festbeleuchtung nahmen auch jene ihren Anfang. Während sich Tausende innerhalb der Fabrikgebäude auf diese Weise ergötzen, umgaben andre Tausende das We-

als Zuschauer. Die Festrede war im schönsten Gange, als plötzlich Friedrich, der Bruder des Leutnants von Weilmann, erschien und seinem Herrn den Befehl überbrachte, sofort zum Obersten zu kommen.

„Das hat nichts Gutes zu bedeuten“, sagte Weilmann, während er sich zum Aufbruch rüstete; „der Oberst ist heute schon sehr krank nach der Hauptstadt gefahren.“

„Lassen Sie sich durch nichts die Stimmung verderben, lieber Sohn“, mahnte der Kommerzienrat. „Nag kommen, was da will, mir wäre es lieb, Sie erhielten schon morgen Ihren Entlassung, gleichviel aus welchem Grunde.“

Weilmann drückte sich ab von der etwas unglücklich gewordenen Braut und erlaubte seinem Bruder Friedrich, sich an dem Feste zu beteiligen. Sobann eilte er davon.

Daß der Leutnant bei seinem jetzigen Gange durch die Stadt nicht ganz ruhig war, ist leicht begreiflich. Wenn er auch keinen Befürchtungen Raum geben wollte, so war doch gewiß, daß Wichtiges vorliegen mußte, weil ihn Marckschmidt Kanonenhonorar ohne weiteres von der Feste seiner Verlobung, aber deren Anordnung der alte Herr in Kenntnis gesetzt worden war, aber rufen ließ. Weilmann nahm sich in diesem vor, der Rührung seines zukünftigen Schwiegervaters einzugedenk zu bleiben und alles mit Ruhe zu erraten, was ertragen werden mußte.

Sobald der alte Herr kam, der Diener des Obersten, ein nicht minder drohlicher Sonderling als sein Herr, den Leutnant in das Zimmer derselben eingelassen hatte, wußte Weilmann auch schon, was seiner wartete.

**Ein Kafernen-Revolververbrechen durch ein Mädchen.** Ein blutiges Drama spielte sich in der Kaferne des Infanterie-Regiments Prinz Karl (7. Brandenburg) Nr. 70 in Briesenburg im Elsaß ab. Dort brang ein 21-jähriges Mädchen in eine Mannschafsstube ein und feuerte auf den Musiker Lenz von der 10. Kompanie zwei Revolvergeschosse ab, von denen der eine den Soldaten am Hals verfehlte. Glücklicherweise ist die Wunde nicht lebensgefährlich. Die Militärärztin hatte die Absicht, den Musiker Lenz als Vater ihres Kindes in Anspruch zu nehmen. Als dieser aber die Vaterchaft nicht anerkannte, verübte sie in der Erregung die Tat.

**Millionen unter schlagen.** Der Direktor der landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskasse, Moritz Uhl in Brno (Böhmen), wurde wegen Unterschlagung in Höhe von 2 Millionen Mark seines Amtes enthoben. Unter der Verwaltung herrscht große Erregung, weil viele Kreise ihrer Sparsparlagen verlustig gehen.

**Die gerichtliche Untersuchung in Courrières.** Es steht jetzt fest, daß eine große Anzahl der Verschütteten noch todelang gelebt hat. Man hat nämlich in den Trümmern der bis jetzt herausgebrachten Leichen nichts Ghabares mehr gefunden. Alles war herausgeholt und vergraben worden. Ferner waren fast alle Leichen angekleidet, und die Katastrophe erfolgte während der Arbeit, als die Bergwerker mit nadiem Oberkörper sich befanden. Sie haben sich also nach der Explosion angekleidet. Bevor sie Hunger starben, haben sie sich jedoch verweigert gegen das Eindringen der Gase gewehrt. In der Grube Cecilia waren die Luftschicht mit Kleidungsstücken und Kohlenstaub verstopft. Man schätzt die Zahl der Leute, die sich nach vielen Tagen starben, auf 300. Und es wird sogar in Bergweilkreisen erzählt, die meisten hätten zuletzt einander mit ihren Beilen erschlagen.

**Die Wiederherstellung eines alten Theaters.** Die Wiederherstellung des alten Theaters von Orange (Frankreich) hat in der französischen Kunstwelt lebhaften Streit hervorgerufen. Wie aus einem genauen Verzeichnis der Reparaturen, das jetzt veröffentlicht wird, hervorgeht, handelt es sich um sehr umfangreiche Arbeiten, die sich auf fast alle Teile des Bauwerks erstrecken und einen Kostenaufwand von 600 000 Frank erfordern werden. Die Summe glaubt der Bürgermeister von Orange durch eine Lotterie aufbringen zu können.

**Die Musik der Siginischen Kapelle** war von Papius X. bereits umgekehrt worden. In einem neuen Erlass wird jetzt eine Neueinrichtung auf ganz anderer Grundblage als bisher bestimmt. Die Sopranstimmen sollen fortan von dreißig Kindern gesungen werden. Die Kapelle wird außerdem zwei erste Tenöre, zwei Bässe, drei zweite Tenöre und drei zweite Bässe haben. Die Leitung ist Maestro Perosi anvertraut, dem ein Unterdirektor und ein Architekt zur Seite stehen.

**Friedensausstellung in Haag.** Unter Leitung des Generalleutnants de Beer Voronoguel und mit Unterstützung mehrerer namhafter Bühnen bildete sich in Rotterdam ein Ausschuh, der die Veranstaltung einer großen Friedensausstellung bei Gelegenheit der Eröffnung des Haager Friedenspalastes bezweckt. Die Ausstellung soll den Kulturböllern mittels nachgegrahmter Goldklumpen vor Augen führen, wie hoch die jährlichen Kriegskosten sind und was mit jenen Ausgaben auf anderen Kulturgebieten zu erreichen wäre.

**Ein elfjähriger Lebendretter.** Auf der Dampfbohrlinie Antwerpen nach Deurne spielten einige Kinder in der Nähe der Festungswerke. Als ein dreijähriger Knabe auf dem Gleise herumkam, kam gerade ein Zug heran. Der elfjährige Bruder des Kindes lief herbei und als den Kleinen weg, stolperte aber dabei, fiel vor den Zug, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Man brachte den jungen Retter sofort nach dem Krankenhaus, um die Operation zu unternehmen. Er starb aber während des Verbindens.

**Von einer Erwiderung des höflichen Grußes** Weilmann war auch nichts zu merken. Wohl aber sah der Oberst den jungen Mann in einer Weise an, als ob er ihn nicht mit seinen Blicken zu durchbohren.

„Geben Sie ein gutes Gewissen, Herr?“

„Nein, Herr Oberst,“ antwortete er fest und ohne jede Scheu.

„Na! Wie der alte Herr ruhig werdend hervor, „an Wahrheitsliebe scheint es Ihnen nicht zu fehlen. Das ist wenigstens schon etwas. Nützlich will ich auch garnicht wissen, wodurch Sie sich das gute Gewissen getraut haben. Meine Unterredung mit Ihnen hat einen anderen — wohlwollenden Zweck. Sagen Sie mal — hm —“

„Herr Oberst,“ begann der alte Kanonenbesitzer, „ich habe den jungen Mann mit gewisser Ähnlichkeit Ihre Wirkung. Doch Weilmann wachte, wodurch der Jern des alten Hauptmanns über einen Untergebenen von diesem selbst gebändigt aber gemildert werden konnte.“

„Nein, Herr Oberst,“ antwortete er fest und ohne jede Scheu.

„Na! Wie der alte Herr ruhig werdend hervor, „an Wahrheitsliebe scheint es Ihnen nicht zu fehlen. Das ist wenigstens schon etwas. Nützlich will ich auch garnicht wissen, wodurch Sie sich das gute Gewissen getraut haben. Meine Unterredung mit Ihnen hat einen anderen — wohlwollenden Zweck. Sagen Sie mal — hm —“

**Panzer für russische Polizeibeamte.** Dem Stadthauptmann von Petersburg ist dieser Tage von einem ehemaligen Kapitän eine neue Erfindung, bestehend in einem unter der Uniform zu tragenden Panzer, der hauptsächlich die Brust und den Rücken schützt, vorgeführt worden. Ein solches Panzerhemd kostet etwa zweihundert Rubel und soll vollständig „ungelicht“ sein. Eine größere Anzahl Petersburger Polizeibeamten hat sich bereits zum Ankauf des Panzerhemdes entschlossen. Der Erfinder hat die Absicht, für die unteren Polizeibeamten Panzerhemden zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu liefern.

**Rußlands Menschenverlust im letzten Krieg.** Der russische Generalstab hat erst jetzt

**Schiffbruch gelitten hat in der Sübsee** der Spaner „Tanturo“. Vermutlich ist die ganze Besatzung umgekommen. Dasselbe Schicksal befiel auch man bezüglich der aus 25 bis 30 Mann bestehenden Besatzung des Petroleumschoners „Gimer“.

**Von einem Ryllon und Sturzseen** heimgeführt worden ist die zur Mascarengruppe gehörende Insel Rodriguez. Der Schoner „Bota“, der Proviant und Nahrungsmittel für das Gouvernement an Bord führte, ist dabei untergegangen. Der Gouverneur von Mauritius hat Hilfsmannschaften entsandt.

**Zum Ausbruch des Vesuv.**



genaue Angaben über den von den Russen im letzten Kriege erlittenen Verlust an Menschen festgestellt, wobei vorläufig nur die Zahl der Untermilitärs, und zwar in den Landtruppen bekannt gegeben wird. Danach wurden insgesamt 31 187 Mann getötet, 115 885 Mann verwundet; 37 497 Mann wurden vermisst, 53 897 Mann gerieten in die Gefangenschaft. Ingesamt starben somit aus der russischen Armee 213 626 Mann aus. Von dieser Zahl kommen auf die mandchurische Armee 174 569 Mann, darunter 21 187 Mann getötet, 24 840 Mann gefangen. In Port Arthur wurden über 10 000 Mann getötet und 23 557 Mann gefangen genommen.

**Gerichtshalle.**

**§§ 118.** Öffentliche Angelegenheiten dürfen in Versammlungen ohne Anzeige bei der Polizei nicht erörtert werden. Nach Ansicht des Kammergerichts werden öffentliche Angelegenheiten dann erörtert, wenn eine größere Personenmehrheit zu dem Zwecke zusammen kommt, um darüber zu beraten, welche Personen als Kandidaten für die Stadterordnetenversammlung aufgestellt werden sollen.

**§ 233.** Der russische Fürst Kosschoube, angeblich ein Verwandter des Zaren, der seinerzeit wegen schwerer Mißhandlung des Portiers Müller vom „Carolinischen Hof“ in Dresden zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt wurde, ist neuer vom Landesgericht zur Zahlung einer jährlichen Rente

von 1520 Mk. an den Portier bis zu dessen 55. Lebensjahre verurteilt worden. Von diesem Zeitpunkte an sind dem Portier jährlich zwei Drittel dieser Summe zugesprochen worden.

**München.** Das hiesige Schwurgericht sprach das Urteil über den 32-jährigen Eisenarbeiter Bobaditel, den 26-jährigen Buchbinder Kreuzer und den 31-jährigen Mechaniker Beckhoff, die die Witwe Bittermann am 13. Januar ermordeten und beraubten. Bobaditel wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, Kreuzer zu 15 Jahre Zuchthaus, Beckhoff wegen Raubmordes zum Tode und wegen Totschlagsversuchs zu 4 Jahre Zuchthaus verurteilt.

**Wandernde Phonographen-Händler in England.**

\* In welchem Umfange das Gewerbe der wandernden Phonographen-Händler in Großbritannien verbreitet ist, darüber berichtet in interessanter Weise eine englische Zeitschrift, deren Ausführungen wir folgendes entnehmen. Man begegnet in den mittleren und kleinen Städten, aber auch viel in den Dörfern Englands und Schottlands jetzt unheimlich viel den wandernden Phonographen-Händlern, die meist mit einem zweispännigen Karren im Lande umherziehend, Glückstigen gegen ein geringes Entgelt die schönsten rhetorischen und musikalischen Genüsse bereiten und auch, sobald Konsumenten sich melden, gern gegen Barzahlung Phonographen resp. Musikautomaten aus ihren mehr oder weniger großen Vorräten freihändig verkaufen. Die wandernden Phonographen-Händler in Großbritannien rekrutieren sich meist aus ehemaligen, einst besser situierten Kaufleuten oder Technikern, die mit dem Kleinen noch gereinigten Rest ihres Vermögens einen größeren Posten dieser Phonographen in bar ankaufen. Pferde und Wagen, welche letztere völlig geschlossen ist und Ähnlichkeit mit den in Deutschland bekannten Igeunertwagen hat, werden auf Reihbetrag genommen, die Familie mit samt den Apparaten in den zwei oder drei Räumen des Wagens verkauft und munter geht dann die Reise in die Ferne los, nachdem von der Polizeibehörde, die in England weniger streng ist, die erforderlichen Legitimationspapiere besorgt sind. Dank dem Eingegenkommen der Fabrikanten erhalten die Händler zuweilen völlig gratis eine große Anzahl von billigen Platten mit, so daß eine Ergänzung sobald nicht wieder notwendig wird. Ist der Phonographen-Händler nun in einer Stadt oder einem Dorfe glücklich angelangt, so verfährt er auf gleiche Weise wie etwa die Kunstfrettertruppen bei uns, er macht durch Kieselplattate und besonderen Voten Reklame und läßt in allen Straßen und Häusern das nähere Programm seines ungeheuer interessanten Repertoires verkünden. Nur dem Marktplatze, nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubnis, auf einem durch Strick eingeschlossenen Platz geht dann das Schauspiel vor sich und die anspruchsvollen Kleinbühnen und Bühnen sind einzigt über die Operetten, Opern, Arien, Duette, Terzette, Militärmusik und parodistischen Gesangsarbeiten und opern nachher, wenn die Kinder des fahrenden Mannes mit Teller ein sammeln so amen, aern mehrere kleine Klänge. Am meisten Beifall finden in dem politisch sehr regen englischen Landvolke die Wahlreden berühmter Volksredner und Parlamentarier, die von den wandernden Phonographen-Händlern oft noch monatlang nach den Wahlen zum besten gegeben werden.

**Buntes Allerlei.**

**In unserer Zeit.** Junge Dame: „Nur und ich haben heute zur Feier unserer Verlobung in unserem Garten ein Baumchen gepflanzt!“ — Freundin: „Na, das kann ja mit der Zeit eine schöne Allee werden!“ (Muss.)

**Augenblicklich.** Freundin: „Ihr habt euch wohl auch aus Liebe geheiratet?“ — Augenblicklich ja; aber später habe ich doch noch einige hunderttausend Mark zu kriegen!“ (Muss.)

**Betrübend.** Junger Arzt: „Ist man nun endlich mal irgendwo Hausarzt geworden, dann lassen sie sich scheiden!“ (Muss.)

Der  
**Kgl. Sächs. Militärverein „Saxonia“**  
hält am 1. Osterfeiertag im Gasthof zur goldnen Sonne einen  
**Unterhaltungsabend**

ab, bestehend in Konzert und theatralischen Aufführungen.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
Anfang punkt 7 Uhr.  
Eintrittskarten im Vorverkauf, à Stück 25 Pf., sind zu haben im Gasthof zur goldnen Sonne, bei Adolf Schölze, Nr. 54, und bei Woldemar Schreyer, Gregorstraße, Nr. 13 b.  
d. B. Entree 30 Pf.

**Verein „Thalia“.**

Sonntag, den 16. April, am 1. Osterfeiertag, findet im Gasthof zum „Deutschen Haus“ in Bretznig eine

**theatralische Aufführung**

statt.  
Zur Aufführung gelangt:  
„Ein ehrlicher Makler“,  
Volksstück in 4 Akten von Leon Trepow.  
Eintrittspreise: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf. Im Vorverkauf: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 25 Pf. bei Heinrich Eldrecht, im Deutschen Haus und bei Gotthold Horn.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang punkt 8 Uhr.  
Der Reinertrag soll der Krankenunterstützungskasse des Kgl. Sächs. Militärvereins Bretznig zufließen.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
der Vorsteher.

**Gasthof zur goldnen Sonne.**

Am 2. Osterfeiertag  
**grosse öffentl. Ballmusik.**  
Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein  
Fein!  
Richard Große.  
Fein!

**Schaukelbelustigung.**

**Gasthof zur Rose.**

Montag den 16. und Dienstag den 17. April, 2. und 3. Osterfeiertag:  
**Grosse humorist. Konzerte**

bes hier sehr beliebten  
**Sächs. Residenz-Ensembles.**  
Dir.: Alex. Häcker.  
Ganz neues, prächtiges Programm. Alles lacht ohne Ende!!!  
Anfang 4 und 8 Uhr.  
Es laden ergebenst ein  
A. Häcker.  
E. verw. Mattia.  
Während der Feiertage flotte Bedienung!  
Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufgemartet werden.  
D. D.

**Restaurant zum Rosental.**

Während der Feiertage empfehle  
**H. Erlanger Reissbräu,**  
sowie Cacao mit Schlaglähne.  
Ergebenst ladet hierzu ein  
B. Leunert.

**Schützenhaus.**

2. Feiertag  
**große öffentliche Ballmusik.**  
Anfang 4 Uhr.  
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
Ernst Hänel.

1. und 2. Feiertag:  
**Nachmaliger Ausschank des berühmten Münchner Spatenbräus.**

**Tanzunterricht.**

Den geehrten Familien zur Nachricht, daß mein diesjähriger  
**Tanzunterricht,**  
wie alljährlich, wieder nach Pfingsten im Schützenhause abgehalten wird.  
Hochachtungsvoll  
Otto Schurig,  
Tanzlehrer.

**Das photographische Atelier**

von  
**Alwin Trautmann & Carl Schimke**  
in Großröhrsdorf, Hohestraße,  
in nächster Nähe des Gasthauses zur Linde, empfiehlt sich zur  
**Anfertigung photogr. Aufnahmen,**  
von Hochzeits- und Vereinsgruppen, sowie Spezial-Aufnahmen jeder Größe in sauberer, künstlerischer Ausführung, bei soliden Preisen.

**Bester Düngestückkalk**

ist angekommen und empfiehlt billigt  
**A. Wismann,**  
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Warum?** hat Fritz Zeller in Bretznig als Hauptvertreter  
ca. 2000 Stück Schladißräder  
seit hier verkauft!

**Schladißräder** gehen leicht, sind von bestem Material hergestellt, diesjährige Modelle sind **überraschend mit Neuheiten vervollkommenet.**  
**Schladißbrenner** mit 65er Kettenrad (Meyler Roth), Doppelfelgen, Ringschmierung ist das schneidigste, leichteste Rad auf dem Gebiete.  
Wieder durch großen Abschluß bin ich in der Lage, die äußersten Preise zu stellen:  
**Schladiß, Original Tourenrad,** pr. Cassa Mk. 120.  
**Schladiß, Spezialmaschine (Garantie)** " " " 30.  
**Schladiß, Spezialrenner ff.** " " " 130.  
Freilauf mit Nadrüßbremse „Torpedo“ 13 Mk. mehr. **Alle Sportartikel.**  
Telephon:  
Fritz Zeller, Bretznig.  
Amt Großröhrsdorf Nr. 43. Werkstatt für Fahrradbau mit elektrischem Betrieb.

**Günstiger**

**Gelegenheitskauf!**

Den geehrten Bewohnern von Großröhrsdorf, Bretznig, Hauswalde und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß das  
**Großer'sche Geschäft,**  
Großröhrsdorf, Bischofswerdaerstraße, Nr. 208,  
wieder geöffnet ist und der  
**Ausverkauf sämtlicher Konkurswaren,**  
bestehend in  
**Herren-, Knaben- und Kindergarderobe, Schnittwaren**  
und vielem anderen mehr zu spottbilligen Preisen veräußert wird.

**Wer?**

Wer ein Rad kaufen will, veräume nicht, mein reichhaltiges Lager in nur hochgeleganten und erstklassigen Rädern in Augenschein zu nehmen, als:  
**Corona, Westfalen, Presto, National und Exzelsior.**

Ausschlag für Corpedo-Freilauf 12 Mark. Laternen, Mäntel, Schläuche, Glocken und alle Radspartartikel halte ich in großer Auswahl und nur guten Qualitäten stets am Lager.  
Alle Reparaturen werden jederzeit prompt und billig von mir selbst ausgeführt.  
**Georg Horn,**  
Mechaniker.

**Gasthof z. Anker.**

Zu den Feiertagen  
**Ausschank Erlanger Reissbräu**  
(Münchener.)  
Stamm: **Münchener Bierwurst**  
mit Kartoffelsalat.  
Ergebenst ladet dazu ein  
G. A. Boden.

**Deutsches Haus.**

2. Feiertag  
**öffentliche Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
D. Gause.

**Gute Quelle.**

Während der Feiertage  
Stamm:  
**Osterlamm.**  
Es ladet freundlichst ein  
F. Reinhardt.  
Schnelldige Bedienung!

**Gasthof zum Stern,**

Großröhrsdorf.  
Während der Feiertage:  
**Schl. Erlanger.**  
Der Ausschick erfolgt bereits am Sonnabend  
abend.  
Um gütigen Besuch bittet  
A. Mensch.

**Gold**

wert ist ein arties reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Talnt.  
Alles erzeugt die allein echte:  
**Stechenpferd-Bienenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co. Radedeul,  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
à Stück 50 Pf. bei:  
Theodor Horn.

**Stauden-Salat**

empfehl  
Gärtnerei Bretznig.



**Tiedemann's**  
Bemlein-Fußbodenlack mit Farbe,  
Streichfertig, in Dosen.  
Paris - St. Louis - Gold-Medaille.  
Niederlage  
in Bretznig bei: F. Gotth. Horn.

Ganz aparte Sachen in  
**Herren-Kravatten,**

speziell für englische Kragen, sind eingetroffen und empfehlen billigt  
F. A. S. Schölze u. Sohn.

Ein Posten  
**frühe Rosen**  
und Zerbster blaue Kartoffeln hat zu verkaufen  
Alwin Schölze,  
Rosental, Bretznig.

Einige  
**Gürtelnäherinnen**

sucht  
Bernhard Rammer, Dorn.

**Die nächste Nummer**

erscheint  
**Mittwoch mittag.**  
Annoncen erbitten wir bis vorm. 9 Uhr  
deselben Tages.

# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Die Turmspitze auf dem neuen Münchener Rathaus. Das Haus, in dem Magistrat und Stadtverordnete einer großen Stadt zu Rat und Tat versammelt sind, muß gewiß ernst und würdig sein. Und das von Professor Hauberrisser im gotischen Stile wundervoll erbaute Münchener Rathaus läßt es an Ernst nicht fehlen. Aber das Rathaus Münchens dürfte auch nicht ganz ohne das Wahrzeichen bleiben, das so recht all die Gemütslichkeit und Behaglichkeit ausdrückt, deren die Münchener fähig sind — das Münchener Kindl. Es steckt im mönchlichen Gewand, und auf dem 80 Meter hohen Rathaus-turm nimmt es auch eine feierliche Haltung an, indem es, das Gebetbuch hehend, segnend die Hände über München, seine Häuser und seine Bewohner ausstreckt. — Der Düppelstein. Der Tod des greisen dänischen Königs hat wiederum die Erinnerung an den deutsch-dänischen Krieg im Jahre 1864 wachgerufen, und im besonderen die glorreiche Erstürmung der Düppeler Schanzen. Auf dem damals von den deutschen Truppen erstickten Gebiet befindet sich der uralte „Düppelstein“, den Kämpfern jener Zeit wohlbekannt. Es ist ein Kindlingsblock von etwa 35 Meter Umfang, der vor undenklichen Zeiten, zur Eiszeit, auf dem Rücken von Metichern aus dem Norden hierhergetragen wurde. Er sollte jüngst dem Rücksichtsprinzip zum Opfer fallen und zur Gewinnung von Steinen verkauft werden. Der „Düppel-Bund“ erwarb ihn jedoch noch rechtzeitig und schenkte ihn der Provinz Schleswig-Holstein zur Erinnerung an die Loslösung von

Dänemark. — Aus der Kinderstube des Elefanten. Gleich anderen jungen Säugetieren ist auch der neugeborene Elefantensproßling in seinem Benehmen ein munteres und drolliges Tier. Der komische Eindruck wird noch verstärkt durch die langen säulenartigen Beine und den im Verhältnis zum ausgewachsenen Elefanten kurzen Rüssel, der sich die erste Zeit noch ungeschickt bewegt. Auch die ziemlich lange Behaarung der Haut, die aus schwarzen Haaren besteht, gibt dem Aussehen dieses „Säuglings“ etwas Besonderes, wodurch er sich von allen anderen jungen Säugetieren unterscheidet. Mutter und Kind hängen auch hier zärtlich aneinander, und die Elefantemama folgt ihrem Liebling auf Schritt und Tritt, um ihn zu beschützen. Dieses geht sogar so weit, daß die Mama in der Wildnis während der Wanderung alle Zweige und andere Hindernisse mit dem Rüssel beiseite schiebt, um dem Jungen den Weg zu erleichtern, eine Arbeit, bei der sich auch die anderen Mitglieder der Herde beteiligen. Hat das Junge irgend Furcht, so flüchtet es schnell unter den Bauch der Mutter, die es mit Beinen und Rüssel schirmt. Das Guter der Mutter liegt zwischen den Vorderbeinen, und es ist ein interessantes Schauspiel, das Junge mit seinem noch zahllosen „Elefantenmännchen“ laugen zu sehen, da es mit diesem, nicht etwa mit dem Rüssel, die Milch aufnimmt. Unsere Abbildung führt uns zwei solcher glücklichen Mütter mit ihren „Soffnumasvollen“ vor Augen, wie sie, begleitet von ihren Nührern, durch das Gelände des neuen Dogenbedschen Tierparks in Stellingen bei Hamburg herumspazieren.



Der Osterhase. Von P. J. Messerschmitt.

## Der Hofrat.

(Fortsetzung.) Roman von Jean Bernard. (Nachdruck verboten.)

Man sprach eine Zeitlang über diesen Gegenstand und der Herzog hörte wohlgefällig den kunstverständigen Erörterungen des Barons zu. Endlich sagte er fast unermittelt: „Wissen Sie auch, daß Fraxillo uns Sorge macht?“

„Sorge, Hoheit? In welcher Beziehung?“

„Er ist ernst, zu ernst, bisweilen sogar melancholisch, und zwar, seit er aus München zurückgekehrt ist.“

„Die traurigen Ereignisse stimmen jedermann ernst, wieviel mehr erst einen

lächerliche Behauptung aufgestellt haben, sind Verleumder und Bänder und verfolgen damit ganz andere Ziele, als etwa wohlwollende Warnung.“

„Gott sei Dank!“ sagte der Fürst. „Ihnen darf ich's glauben! Allein die Leute müssen doch Anhaltspunkte gehabt haben.“

„Die kenne ich nicht und kann also auch nicht darüber urteilen.“ — „Ich möchte



Der Iagenumwobene „Düppelstein“ bei Düppel.

Bruder!“ — „Ach ja,“ versetzte der Herzog umflorten Blickes, „die Trauer hat uns allen die Lebenslust gebrochen; allein so sehr sie uns beeinflusst, Fraxillos Ernst scheint durch sie nicht vollkommen erklärt werden zu können.“

„Nicht, Hoheit? Was könnte sonst?“

„Fürnen Sie mir nicht wegen dessen, was ich jetzt zu Ihnen sprechen will. Es redet ein besorgter Vater zu Ihnen.“

„Was werde ich hören?“

„Mein Sohn ist verliebt. Man hat es mir gesagt; ich würde daraus nicht viel Wesens machen, wenn sich die Verhältnisse nicht so plötzlich geändert hätten.“

„Verliebt? In eine Unebenbürtige?“

„Ach, Sie wissen davon?“

„Ich habe keine Ahnung, ich vermute es nur aus den Worten Civ. Hoheit.“

„Man sagte mir aber, daß gerade Sie davon vor allem wissen müßten, da die unselige Geschichte in München ihren Abschluß gefunden hat.“

„In München war ich all die Wochen, die Hoheit dort zubrachten, Tag für Tag, Stunde für Stunde in der Nähe des Prinzen; ein Liebesverhältnis ist dort weder begonnen noch zum Abschluß gebracht worden. Se. Hoheit hatten kein Geheimnis vor mir.“

„Man sagt es. — War Claire Berier, die Sängerin, nicht in München während der Anwesenheit meines Sohnes?“

„Wir haben die Sängerin nicht gesehen oder gesprochen. Ob sie in München war, kann ich nicht sagen.“

„Herr Hofrat, ich habe Sie hochachten lernen und bin überzeugt, Sie würden einem bekümmerten Vater die Wahrheit nicht vorenthalten.“

„Sie können jederzeit darauf rechnen, Hoheit! Die Leute aber, welche eine so



Die Turmspitze des neuen Rathauses in München.

Ihnen einige nennen, wie sie mir bekannt geworden sind. Da heißt es vor allem, er habe schon früher der Sängerin auffällig den Hof gemacht, letztere habe plötzlich Urlaub nach Nürnberg erbeten, als sie gehört, daß mein Sohn in München weile.“

„Was die Leute unter „auffällig“ verstehen, weiß ich nicht, mir ist von solch auffälliger Hofmachung nichts erzählt worden. Seine Hoheit selbst hat mir gegenüber nie mit einem Wort des Fräuleins Berier erwähnt. Würde Seine Hoheit irgend welche Neigung für diese Dame fühlen, so hätte ich es sicher erfahren und zwar durch Se. Hoheit selbst. Von der Nürnberger Reise der Sängerin erfahre ich eben das erste Wort; ob diese Reise bis München ausgedehnt wurde, ist mir natürlich gleichfalls unbekannt. Ich kann nur wiederholen, daß wir nicht die Ehre hatten, die Dame zu sehen, und daß ihr Name nie in unseren Gesprächen erwähnt wurde. Sollten diese Ge-



Indische Elefantenmütter mit Jungen.

rückte etwa von der Dame selbst abgehen, was ich aber nicht glaube, so muß ich sie als böswillige Lügen erklären, so fest bin ich davon überzeugt, daß Sr. Hoheit nicht im entferntesten an die Sängerin Berfer mit Liebesempfindungen denkt. Er würde es mir unbedingt anvertraut haben."

"So! Das ist wichtig. Also er würde es Ihnen gesagt haben? Bisweilen sagt man dergleichen jedoch auch nicht dem besten Freund!"

"Ich bleibe dabei, daß es mit Sr. Hoheit unbedingt gesagt hätte; überdies würde ich es sicher wahrgenommen haben!"

"Natürlich! Sie sind ein scharfer Beobachter! Ich glaube auch nicht an eine ernstliche Leidenschaft; eine solche würde auch die Pläne stören, welche jetzt bei den veränderten Verhältnissen aus Staatsinteresse gefördert werden müssen. Die tiefe Niedergeschlagenheit meines Sohnes kann mit der eingetretenen Trauer allein nicht erklärt werden, man hat daher Aussehen gehalten nach anderen Gründen für die abwaltende Melancholie. Sie müssen diese auch bemerkt haben. Sie macht den Eindruck, als seien Sr. Hoheit durch die Verurteilung zur erbprinzlichen Würde liebe Hoffnungen unrettbar verloren gegangen. Sie, Herr Hofrat, besitzen sein Vertrauen, wie wir wissen; ich kenne Sie als Ehrenmann, Sie suchen keinen Vorteil für sich! Sie sind der Freund meines Sohnes, seien Sie auch der Freund meines Hauses, indem Sie Ihren großen Einfluß auf das Gelingen der Förderung des wahren Interesses Sr. Hoheit benützen. Erbprinz Krazzilo ist, wie Sie wissen, die einzige Hoffnung unseres Hauses. Er muß sich standesgemäß vermählen. — Ich möchte ihm hierin natürlich völlig freie Wahl lassen und wäre glücklich, wenn er innerhalb seiner Standeshöhe eine Herzenswahl treffen würde, aber eben deshalb ist es meine Pflicht, ihm das Herz von anderen ernstlichen Leidenschaften frei zu halten. Noch ist er frei, wie ich hoffe und wie auch Sie glauben; die Notwendigkeit liegt nicht desto weniger vor, bei Zeiten Flug vorzubringen, damit er nicht unbewußt unfrei wird."

"Sr. Hoheit wird nach meiner festen Ueberzeugung die Pflichten seines hohen Standes mit den Forderungen seines Herzens in Uebereinstimmung zu bringen wissen."

"Die hohe Meinung, welche Sie von meinem reich begabten Sohne haben, erfüllt mein Herz mit Stolz und Freude, aber schließlich sind wir alle nur Menschen und dem Einfluß einer schwachen Stunde ausgesetzt. Seien Sie mit uns wahrhaftig, damit unter Krazzilo vor einer solchen schwachen Stunde bewahrt bleibt! Ich bin weit entfernt, meinen Sohn etwa ängstlich bewachen zu wollen oder allen seinen Schritten nachzusehen, o nein, er ist ein Mann und schließlich nur sich selbst verantwortlich. Trotzdem möchte ich dazu beitragen, ihn auch in solchen Beziehungen glücklich zu machen, in denen das Glück den Fürsten nicht immer hold ist! Es würde sich zur Beseitigung seiner melancholischen Stimmung vielleicht empfehlen, ihn nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten zu einer größeren Reise zu veranlassen. Reisen zerstreut und bildet. Wie wäre es mit Rußland? Der dortige, uns verwandte Hof würde einen solchen Besuch gern sehen, selbst wenn der Prinz zu seiner Bequemlichkeit inognito reiste. Er kennt Petersburg, Moskau, kurz Rußland noch nicht. Man müßte sein wissenschaftliches Interesse wach rufen. Möglicherweise findet er in der Ferne, was ihn und uns erfreut!"

Da Hofrat v. Ober nur durch eine Verbeugung antwortete, fuhr der Herzog fort: "Wie mir bekannt ist, sind Sie der russischen Sprache kundig; Sie würden also der geeignete Reisebegleiter für meinen Sohn sein. Ich weiß übrigens im voraus, daß mein Sohn ohnehin diesen Wunsch äußern wird. Wären Sie bereit, sich dieser Aufgabe zu unterziehen?"

"Sr. Hoheit werden vor der Entscheidung über die Reisebegleitung gnädigst erwägen, daß die Verhältnisse jetzt wesentlich anders liegen, als zur Zeit der Münchener Reise. Der neue Hofstaat Sr. Hoheit, an der Spitze Graf Besan, sollte doch nicht umgangen werden."

"Nein, gewiß nicht! Unser Erbprinz wird von einem Teil seines Hofstaates begleitet sein; aber Sie sollen gleichsam privatim sein Berater sein."

"Wie Hoheit befehlen, so wird es geschehen. Bezüglich des Sarkophages bitte ich Sr. Hoheit meinen Vorschlag in gnädiger Erwägung zu ziehen; ich wäre, wie gesagt, für eine Konkurrenz im engeren Sinne und könnte schon in wenigen Tagen mit den Namen und Adressen derjenigen Münchener Künstler diener, die hierbei in Betracht kämen. Künstler aus anderen Kunststädten noch daran teilnehmen zu lassen, bleibt trotzdem unbenommen. Einen Entwurf der zu verlegenden Aufforderung werde ich auf Wunsch Sr. Hoheit sogleich in Vorlage bringen."

"Sowohl, lieber Hofrat, und noch eins, bezüglich der beabsichtigten Reise Sr. Hoheit möchte ich nicht, daß es schon ein Gerücht gibt; nur wenn Sie von Sr. Hoheit gefragt werden, können Sie darüber in angemessenen Grenzen Bescheid geben. Was wir über Fräulein Berfer gesprochen, bleibt unter uns, nicht wahr?"

"Ganz nach Wunsch, Ew. Hoheit."

Die Audienz war damit zu Ende. Baron v. Ober, welcher zur Zeit im Gasthof „zur goldenen Angel“ wohnte, hatte sich bereits eine Verichterstattung über die Audienz für den Prinzen zurecht gelegt, allein Krazzilo fragte nicht und war auch von allen Seiten so sehr in Anspruch genommen, daß er nicht Zeit fand, über seine Lieblingsidee nachzugrübeln.

Abends sollte die Leiche des verbliebenen Erbprinzen Hugobert eintreffen und vom Bahnhof mit feierlicher Fackelbegleitung nach der Gruft in der Schloßkirche gebracht werden.

Um diese Zeit sah der alte Graf Besan, der unermüdlige Luftverbesserer und Barsamberehrer in seinem Schlafgemach; er las in einem Buche und trank ein Gläschen Rotwein, wie er es täglich vor dem Schlafengehen gewohnt war. Sein alter Kammerdiener Silter pflegte bei ihm zu bleiben, bis die Erzellenz eingeschlafen war, dann konnte der halblaus Diener im Nebenzimmer ebenfalls der Ruhe pflegen. Es dauerte aber bisweilen lange, bis Erzellenz einschlummerte, — und Silter nickte daher öfters etwas zum voraus.

"Silter," rief der Graf, "he, schläfst Du denn schon, Silter?"

"Hier, Erzellenz," antwortete der Alte, "ich höre ganz wohl!"

"Nein, nein, Silter, Du wirst merkwürdig alt! Du hast wieder vergessen, mit dem Zerflüßer meine Krissen zu parfümieren."

"Habe ich bereits getan, Erzellenz!"

"In dem Sak, den Du eben gesprochen, Silter, ist nur ein einziges wahres Wort: Erzellenz."

"So, so? Nur eines?"

"Es ist gut, Silter, ich werde es selbst besorgen. Aber überlege Dir einmal ernstlich, willst Du nicht doch lieber zu Deiner verheirateten Tochter ziehen? Du wirst alt und bedarfst der Schonung."

"Nein, entschieden nein, ich fühle mich noch jung."

"Das machst Du mir nur so vor! Ich beobachte scharf. Na, Du bist ja auch ein Jahr älter als ich —"

"Zwei Jahre jünger, Erzellenz."

"Du kannst Dir das Widersprechen nicht abgewöhnen. Also rechnen wir! Du kamst zu mir in dem Jahre —"

"Als Sr. Hoheit Erbprinz Hugobert geboren wurde, Gott habe ihn selig!"

"Da warst Du 41 Jahre alt."

"Oho, erst 38, Erzellenz!"

Graf Besan schien die Bemerkung des Alten überhört zu haben.

"Der arme Prinz! Er ist nur 30 Jahre alt geworden," seufzte der alte Herr schwerlich ergriffen. "Siehst Du wohl, 41 und 30 das macht doch 71, Silter! Oder rechnest Du etwa anders?"

"Das stimmt, Erzellenz, aber —"

"Silter, ein „aber“ ist immer dabei. Wir sind beide alt und müssen das Gesellschaftsleben an den Nagel hängen. Meinst Du nicht auch?"

"Wie Erzellenz befehlen."

"Ach was! Bedenke einmal, wenn so kräftige, blühende Menschen, wie der liebe Hugobert, in solcher Jugend hinwegfallen, ist denn das nicht eine Mahnung für uns alte Knaben, mit unserer Kraft zu sparen. Was verlangst Du denn noch vom Leben, Silter? Warum schaust Du mich denn mit so großen Augen an? Meinst Du vielleicht, Du lebst ewig? War denn Graf Ferdinand heute nicht da?"

"Seute nicht, Erzellenz."

"Gerade heute nicht. — Nun, er wird vielleicht morgen kommen mit Lorch. — Ach ja, das ist doch ein frisches, lustiges Mädchen, nicht wahr, Alter?"

"O ja, Erzellenz."

"Siehst Du, Silter, es muß doch schön sein, so ein nettes Ding als Weibchen. — Na, tempus passati! Du hast's erfahren, Silter, Du warst verheiratet! Ich hätte vielleicht auch heiraten sollen, man ist doch im Alter recht einsam. Weißt Du nicht, warum Graf Ferdinand heute nicht gekommen ist?"

"Er hat jetzt mehr zu tun, Erzellenz!"

"Freilich, das ist wahr. — Hordy! Was ist denn das wieder für ein Gelächter?"

„Es läutet! Wahrhaftig, es läutet mit allen Glocken und in allen Kirchen —“  
 „Das höre ich,“ sagte Graf Besan ungeduldig, „erkundige Dich einmal, was los ist.“  
 Silber ging hinüber nach der Küche, wo er die alte Haushälterin antreffen mußte, die auch richtig noch da war und sanft nicht.  
 „Will Excellenz noch etwas?“ fragte die alte Frau.  
 „Nein, aber es läutet! Warum denn?“  
 Die alte Frau horchte. „Wahrhaftig, es läutet! Viel-

leicht brennt es!“ — „Unfinn! Da wird hier doch nicht mit allen Glocken geläutet.“  
 „Ich werde einmal auf die Straße gehen und fragen.“  
 „Ach was, das kann ich auch.“  
 Und er war auch in einigen Augenblicken wieder da.  
 „Man läutet wegen der Leiche des Erbprinzen, die von Cannes angekommen ist. Wie's wohl der Alte aufnehmen wird; er kam mir heute so merkwürdig vor. Wissen Sie was? Kommen Sie mit hinüber, vielleicht will er noch etwas, dann sind Sie doch gleich bei der Hand.“ (Fortsetzung folgt.)

### Am Abend vor Ostern.

Festlich fromme Klänge gleiten  
 Durch die abendliche Flur —  
 Weißt Du auch, was sie bedeuten?  
 Ostern feiert die Natur.

Veilchen strömen ihre Däfte,  
 Wo den Pfad durchwallt Dein Fuß.  
 Ostern! schon durchhallt die Lüste  
 Erster, froher Lerchengruß.

Frühlingshoffen rings auf Erden,  
 Frühlingshoffen in der Brust.  
 Herz, was mag Dir Süßes werden,  
 Als dies Ahnen künftiger Lust!

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### « Gemeinnütziges. »

**Enge Handschuhe weiter zu machen.** Man befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu nass sein.  
**Beseitigung der Riednägel.** Um Riednägel zu beseitigen und ihr neues Entstehen zu verhindern, hat man sorgfältig die über den Nagel gewachsene Haut mit einem geeigneten Instrument (einer Scherenspitze) aufzulodern und mit dem Daumnagel der anderen Hand zurückzuschieben. Wenn immer Sorge getragen wird, daß der Hautsaum locker den Nagel umgibt, so kann keine Bildung von Riednägeln eintreten; zeigt sich die Haut nicht geschmeidig genug, kann man sie zuweilen abends vor dem Schlafengehen mit einem Fett (Butter, Schweinefett, Pomade) einreiben.

### « Nachtisch. »

#### 1. Belegbild.



Wo ist der Dieb?

#### 2. Rätsel.

Was schwingt der wilde Menschenfresser,  
 Wenn er sein Opfer wiederstreckt?  
 Was spielt der Koch mit schwarzem Messer,  
 Damit es gut als Braten schmeckt?

#### Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Wenig große Kleider kleiden,<br>Wag ihr Ruhm nach Auster sein,<br>Doch die kleinen Schwärze kleiden<br>Sich ins Herz des Hais ein. | 2. Was ist, was ist,<br>Schlagen Wurzel, reihen sich,<br>Trogen Frucht und wirken fort,<br>Wunder wirkt sie im Gemüte,<br>Ein geweihtes Dichterswort. |
|---|---|
- Dr. Bodenstedt.

### « Lustiges. »

#### « Vom Regen in die Traufe. »

Gläubiger: „Ihr Diener hat mich eine Stunde warten lassen — das bin ich nicht gewöhnt!“  
 Schuldner (zum Diener): „Was fällt Dir denn ein, Johann? Gab ich Dir nicht gesagt, Du sollst den Herrn sofort raudschmeißen?“



#### Soll und haben.

Frau: „Nun, Isidor! De Esther, was Deine junge Frau ist, scheen is se nich; aber — was haste gekriegt fer 'ne Witige?“  
 Isidor: „Die halst gekriegt! — De Witige hat meine Schwiegervater mer gut geschrieben, um mit de Esther hat er mer belastet.“

#### Die Strahlenbahner.

Erster Aktionär: „Die Direktion hat sich doch wieder was furchtbar ankündigt gezeigt. Bis 120 Mark Gehalt sollen die Angestellten kriegen!“  
 Zweiter Aktionär: „Pension sollen sie ebenfalls bekommen.“  
 Dritter Aktionär: „Und außerdem können sie noch vom morgens früh bis spät in die Nacht umsonst fahren!“

#### Rat.

„Sie sollten heiraten, liebes Fräulein, das sagt Ihnen eine erfahrene Frau.“  
 „Schon recht, Frau Runge, aber ehe es mir nicht ein u. a. erfahrener Mann sagt, niht es mir leider nichts.“